Lichtenstein-Callnberger Tageblatt

früher

Wochen- und Nachrichtsblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Rödlitz, Bernsdorf, Rüsdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau u. Mülsen.

Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

45. Jahrgang.

Nr. 56. Donnerstag, den 7. März 1895.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. — Inserate werden die viergespaltene Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Tagesgeschichte.

*— Lichtenstein, 6. März. Bei der geselligen Freude auch der armen Mitbrüder zu gedenken, diesen Zug wahrer Menschenliebe erfüllte gestern abend der Kegelklub „Nebelhorn" im alten Schießhause. Bei einer daselbst vorgenommenen freiwilligen Sammlung für die Brandkalamitosen in Callnberg ergab das Resultat 15 M. und dieser Betrag wurde heute der dortigen Stadtbehörde übergeben. Da schnelle Hilfe doppelte Hilfe ist, so verdient diese schöne Handlung an dieser Stelle Erwähnung und findet hoffentlich auch Nachahmung.

*— Dieser Winter ist doch heuer ein recht barbarischer Geselle, denn heute, am 6. März früh 7 Uhr, zeigte das Thermometer wieder 17 Grad Kälte nach Celsius.

*— Theater in Lichtenstein. Das zweite der wenigen Gastspiele der Freiberger Stadttheatergesellschaft, die am Montag mit dem Schwank „Charleys Tante" eine so freundliche und beifällige Aufnahme fanden, findet am Freitag, den 8. März, statt und gelangt gelegentlich desselben wiederum eine Novität zur Aufführung, die an allen besseren Bühnen Deutschlands mit durchschlagendem Erfolg zur Darstellung gebracht wurde und zwar „Lolo's Vater", Volksstück von Adolf L'Arronge. — Nur wenig Bühnenschriftsteller sind mit ihren Dichtungen allen Klassen des Publikums so nahe getreten, wie Adolf L'Arronge, und jene Zeit, in welcher der geniale Verfasser Werke wie Dr. Klaus, Hasemann's Töchter, Mein Leopold für die Bühne lieferte, war noch eine wirklich gesunde Theaterzeit. L'Arronge, welcher bis zum Herbst v. Js. das Deutsche Theater in Berlin leitete, hat in den letzten Jahren nur noch ein Stück geschrieben und zwar das Volksstück: „Lolo's Vater", dessen Bekanntschaft uns durch die Freiberger Stadttheatergesellschaft am Freitag vermittelt werden soll. Wir zweifeln nicht, daß die hiesigen Theaterfreunde Gelegenheit nehmen werden, das „letzte Bühnenwerk" des volkstümlichen Bühnendichters kennen zu lernen.

*— Bernsdorf, 6. März. Gestern nachmittag behandelte hier ein wohl von auswärts kommender Knecht sein Pferd in der tierquälerischsten Weise. Er schlug dasselbe unbarmherzig vor die Stirn und dann wiederholt mit den Stiefeln gegen den Unterleib, sodaß Hinzukommende dagegen einschritten, aber der Wüterich hatte nur Hohn und Spott als Antwort. Möchte doch solchen Tierquälern, die den Spruch „der Gerechte erbarmt sich seines Viehes" nicht kennen, das Handwerk durch gerichtliche Anzeige gelegt werden.

— Als höchstes Strafmaß für unverbesserliche Schüler besitzt die Fortbildungsschule die Ausschließung des Betreffenden aus derselben. Nun mag es vielleicht für manche junge Leute eher ein angenehmer Gedanke sein, von dem lästigen Schulzwange befreit zu werden, als darin eine Strafe zu erblicken; und doch hat diese Ausschließung ganz erhebliche Folgen, indem die Ausgestoßenen bei ihrer späteren eventuellen Aushebung zum Militär in die zweite Klasse des Soldatenstandes übergeführt werden. Was aber eine solche Degradation zu bedeuten hat, darauf mögen Eltern und Erzieher rechtzeitig Söhne und Zöglinge aufmerksam machen.

— Dresden, 2. März. Johannes Guttzeit, jener „wunderliche Heilige", der auch in Leipzig vor einigen Jahren durch seine Tracht und seine Lehre Aufsehen erregte, weilt jetzt wieder in Dresden. Der „Ideal- und Naturprediger", wie er sich zur Zeit nennt, trägt nicht mehr sein weißes faltenreiches Gewand, das an die Tracht der Cistercienser erinnerte, sondern einen kurzen grauen Kittel, Kniehosen und weiße Strümpfe. Der frühere Leutnant predigt die Religion der Liebe und der Naturerkenntnis in Blasewitz, Löbtau und anderen Orten bei Dresden, denn in der Residenz selbst hat man ihm nicht gestattet, Vorträge zu halten.

— Letzte Hinrichtung durch Ersäufen. Am 28. Februar 1654 ist in der Justizpflege Leipzigs zum letzten Male eine Hinrichtung durch Ersäufen oder, wie es in der kriminalistischen Kunstsprache hieß, „eine Säckung" vorgenommen worden. Judith Hauschild, ein junges Weibsbild in Schönau, hatte ihr Kind im Bette erdrückt, wie sie aussagte, im Schlafe, während die Folter, auf die man sie brachte, ihr das Geständnis abpreßte, sie habe die That mit Absicht verübt. Die Hinrichtung fand am Siege bei Lindenau — neuerer Zeit durch eine steinerne Brücke ersetzt — statt. Judith wurde in einen Sack gesteckt, in die Luppe geworfen, abends wieder aus dem Wasser gezogen und in einem Winkel auf dem Gottesacker zu Lindenau verscharrt. Der Scharfrichter, welcher die Exekution vollzog, berechnete als dabei benutzte Utensilien 15 Ellen grobes, gewirktes Tuch zu dem Sacke, zwei Stangen und vier Stricke und außerdem die ihm zustehende Gebühr.

— Glauchau, 5. März. Mehrere hiesige Herren fuhren gestern ihren Besuch nach Mülsen per Schlitten zurück und kehrten auf der Rückfahrt gegen 12 Uhr nachts im „Grünen Baum" hier nochmals ein. Nachdem sie hier noch verschiedene über den Durst getrunken und sich nun in so recht unternehmungslustiger Stimmung befanden, ließen sie ihren Kutscher ruhig in der Gaststube sitzen, setzten sich selbst aber auf den Schlitten und fuhrwerkten munter darauflos, um sich nach kaum zwei Minuten — mitten im Rothenbach zu befinden. Ihr Hilferufen wurde im nahen Gasthofe gehört, und es kostete gerade Mühe genug, um Menschen, Pferde und Schlitten aus dem hier ziemlich tiefen und unangenehm kühlen Wasser wieder herauszuziehen.

— Gersdorf. Herr Steiger Richter von „Kaisergrube" ist zum Obersteiger vom Steinkohlenwerke „Helene"-Hohndorf ernannt worden. Das Scheiden des allerseits beliebten Beamten wird lebhaft bedauert.

— Limbach, 4. März. Am gestrigen Morgen beobachteten Mitbewohner eines Hauses der Helenenstraße, daß die beiden weiblichen Insassen des Parterrelogis nicht erschienen. Nach heftigem Klopfen an der Thür öffnete das junge Mädchen in fast besinnungslosem Zustande, im Bette lag die ältere Frau in voller Bewußtlosigkeit. Ursache dieser Umstände war Bruch des unter dem Logis liegenden Gasrohres. Das junge Mädchen hatte sich bis zum Abend wieder vollständig erholt, währenddessen die Frau noch um 8 Uhr ohne Besinnung war.

— Aus dem unteren Elbthale, 4. März. Auf dem zwischen Meißen und Wilsdruff gelegenen Höhenzug sind die Kommunikationswege oft mehrere Meter hoch von Schneemassen verweht, und neben dem Schneepflug mußten Schneeschaufler eingreifen, um nur einigermaßen Raum für die Geschirre zu schaffen, die nur an gewissen Stellen einander ausweichen können. Man geht auf diesen Wegen oft lange Zeit zwischen hohen Schneewänden dahin, ehe man wieder auf freie Stellen gelangt. Rebhühner und Hasen sieht man hier in größerer Zahl vereinigt, ohne daß sich dieselben durch das Nahen der Menschen aufscheuchen ließen. Wie groß der Hunger dieser Tiere sein muß, ist daraus zu erkennen, daß die Hasen das in den dortigen Kirschgärten im Herbste ausgesägte Geäst, welches in Haufen aufgeschichtet dort lagert, gänzlich seiner Rinde beraubt haben. Auch das Stroh am Stamme junger Bäume ist hier und da durchfressen worden. — Seit der vergangenen Nacht macht sich die Härte des Winters durch neuen Frost wieder fühlbar. Die Thermometer zeigten heute früh — 10 bis — 12° C.

§ Berlin, 5. März. Von mehreren Seiten wird bestätigt, daß eine Begegnung des Kaisers Wilhelm mit dem Herzog von Cumberland in Wien stattgefunden hat. Der Kaiser hat die Nachricht der Königin von England telegraphisch übermittelt, und die Königin hat ihrer Freude darüber Ausdruck gegeben.

§ Berlin, 5. März. Nach der „Deutschen Warte" reichte Kaiser Wilhelm dem Herzog von Cumberland am Sarge des Erzherzogs Albrecht die Hand.

§ Zur Haltung der konservativen Partei gegenüber der Vier-Kreuzer-Forderung im Reichstage soll der Kaiser geäußert haben, diese Politik vertrage sich nicht mit den konservativerseits zur Schau getragenen Gesinnungen. An der definitiven Annahme wird übrigens nicht gezweifelt.

§ Sein 60jähriges militärisches Dienstjubiläum feiert der Prinzregent Luitpold von Baiern am 12. März, seinem Geburtstage, an welchem derselbe sein 74. Lebensjahr vollendet. Der Prinz hat jedoch den Wunsch geäußert, daß man von einer größeren Feier Abstand nehmen möge.

§ Nachrichten aus Wien zufolge soll durch die Vermittelung des Kaisers Franz Josef zwischen dem Kaiser Wilhelm und dem Herzog von Cumberland eine Aussprache und weiterhin eine vollständige Versöhnung stattgefunden haben. Als nächste Folge wird ein Besuch des Herzogs am Berliner Hofe genannt. Die Richtigkeit der Angaben vorausgesetzt, würden wir bald weitere Ereignisse von großer politischer Tragweite zu erwarten haben. Das Interregnum in Braunschweig würde damit sein Ende erreicht haben, Prinz Albrecht von Preußen, der bisherige Regent, würde, wie es schon lange sein Wunsch ist, zurücktreten und der Herzog von Cumberland die Regierung des Landes endgültig übernehmen. Eine solche Lösung der Frage ist wiederholt versucht worden, scheiterte aber immer an dem Widerstande des Herzogs, der sich nicht entschließen konnte, seine weitergehenden Ansprüche aufzugeben und durch rückhaltlose Anerkennung der durch den Krieg von 1866 geschaffenen Neuordnung der Verhältnisse seinen ehrlichen Frieden mit Preußen zu machen. Wenn dies nun endlich doch geschehen ist, kann man wohl annehmen, daß dieser Entschluß in den langen Jahren auch voll ausgereift ist, daß gegenstandslose Aspirationen einer würdigen Resignation Platz gemacht haben.

§ In Braunschweig bleibt vor der Hand alles beim Alten! Das ist alles, was sich zu den Nachrichten von der Unterredung zwischen dem Kaiser und dem Herzog von Cumberland sagen läßt. Ob der älteste Sohn des Herzogs in mehreren Jahren einmal Braunschweiger Herzog wird, darüber braucht man sich heute noch nicht den Kopf zu zerbrechen.

§ Wilhelmshaven, 5. März. Dem Vernehmen nach hielt Se. Majestät der Kaiser bei der heutigen Rekrutenvereidigung ungefähr folgende Ansprache: „Ihr seid hierher gekommen, um den Treueid zu leisten; es war dies eine alte Sitte unserer Vorfahren, es galt bei ihnen aber auch als heilige Pflicht, den Eid der Treue zu erfüllen. So wie Ich als Kaiser und Herrscher Mein ganzes Thun und Trachten für das Vaterland hingebe, habt Ihr die Verpflichtung, Euer ganzes Leben für Mich hinzugeben, denn Ihr habt den Schwur als Christen geleistet; christlich ist zu Euch durch beide Diener Gottes gesprochen worden. Ihr erblickt in der Kriegsflagge den Adler, das vornehmste Tier der Welt. Mutig verjüngt erhebt er sich hoch in die Luft bis unter die Strahlen der Gottessonne, er kennt keine Furcht und Gefahr. So muß auch Euer Sinnen und Trachten sein. Ihr kommt jetzt in die Zeit, wo im Ernste des Dienstes Anforderungen, welche an Euch gestellt werden, Euch schwerfallen, wo manche Stunde kommt, wo Ihr Eurer Aufgabe nicht gewachsen zu sein glaubt. Dann denkt wieder daran, daß Ihr Christen seid, denkt an Eure Eltern, als die Mutter Euch das Vaterunser gelehrt. Im Auslande seid Ihr berufen, das Vaterland zu vertreten durch Würdigkeit und gutes Betragen. Unsere Marine ist äußerlich zwar klein, aber, was uns stärker macht, wie andere Ma-

SLUB
Wir führen Wissen.

rinen, ist die Disziplin, der unbedingte Gehorsam gegen die Vorgesetzten. So wird unsere Marine gedeihen und groß werden in der Friedensarbeit zum Nutzen und Wohle des Vaterlandes und im Kriege, so wir zu Gott hoffen wollen, um den Feind zu vernichten. Seid wie die alten Brandenburger!"

§ Ein seltener Fall dürfte es sein, den ein mennonitischer Soldat beim Kaiser Alexander-Regiment in Berlin hervorgerufen hat. Der Rekrut Thröner wurde im Herbst v. J. bei der 9. Kompanie dieses Regiments eingestellt. Bei der Vereidigung machte T. schon Schwierigkeiten wegen der Eidesleistung. Als aber den Rekruten zu ihrer Ausbildung später die Gewehre übergeben wurden, weigerte sich der Mennonit, das seinige anzunehmen, weil er den Gebrauch der Waffe als mit seiner Religion nicht vereinbar erachte. Die Folge war, daß er wegen Gehorsamsverweigerung nach etwa 14-tägiger Untersuchungshaft mit 2 Monaten Festungsarbeit bestraft wurde. Am Sonnabend war die Zeit abgelaufen, und T. wurde wieder in den Truppenteil eingestellt. Am Montag morgen wurde er wieder zum Arrest eingeliefert. Als die Korporalschaft, zu der er gehörte, angetreten war, wurde T. vom Kompaniechef persönlich gefragt, ob er jetzt das Gewehr annehmen wolle. Seine Antwort lautete: „Nein, Herr Hauptmann!"

§ Bonn, 5. März. In einem hiesigen Korsetgeschäft wurde gestern abend durch zwei maskierte Personen ein Raubmordversuch ausgeführt. Eine Verkäuferin, die allein im Geschäfte anwesend war, wurde durch Messerstiche an Hals und Brust schwer verwundet und die Ladenkasse teilweise ausgeraubt. Die Thäter sind spurlos verschwunden.

§ Nordhausen, 4. März. In eine Schmiede in Uthleben hatte der Sohn des Bahnarbeiters Tölle eine von seinem Vater zwischen Kohlen gefundene Blechbüchse gebracht, mit dem Ersuchen, sie zu öffnen, was ihm selbst nicht gelungen wäre. Der Schmiedegeselle Stützer machte sich, nichts Schlimmes ahnend, an die Oeffnung der Büchse. Plötzlich explodierte dieselbe mit furchtbaren Knall; sie hatte Sprengstoff enthalten. Dem Gesellen wurde die eine Hand völlig, von der anderen der Daumen und der Zeigefinger abgerissen; auch der junge Tölle wurde verletzt. Die Explosion war so gewaltig, daß die Schmiede stark beschädigt wurde.

** Wien, 5. März. Im hiesigen allgemeinen Krankenhause starb eine 17jährige Patientin, an der eine Operation vorgenommen werden sollte, während der Narkose. Alle Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Die Patientin hatte schon früher zwei Operationen unter der Narkose glücklich überstanden.

** Neapel, 5. März. Der Paket-Dampfer „Oroya" strandete gestern vormittag an der Hafenausfahrt mit 160 Mann Besatzung und 260 Personen. Bis zum Abend waren 70 Personen gelandet. Ein Boot kenterte. 3 Matrosen ertranken. Der Sturm dauert fort. Man hofft, das Schiff noch heute abzubringen.

** Triest, 4. März. Hier sind heftige Schneefälle bei empfindlicher Kälte eingetreten. Auf dem Karst wüten große Schneestürme. Triest ist von allem Verkehr abgeschlossen und der Eisenbahnverkehr eingestellt. Auch in Wien gingen von Sonnabend mittag bis heute morgen ununterbrochen große Schneefälle nieder.

** Monaco. Aus Venedig wird gemeldet: In Porte Mauritio hat sich ein elegant gekleideter Fremder in einen Abgrund gestürzt, wo seine zu einer unförmlichen Masse verstümmelte Leiche gefunden wurde. Man fand bei ihm eine Visitenkarte mit einer Grafenkrone, aus welcher der Familien-Name ausgeschnitten war. Es stand in russischer Sprache auf der Karte geschrieben: 200,000 Rubel in Monte Carlo verspielt.

** Paris, 4. März. Frankreich nahm die Einladung zur Teilnahme an der Eröffnung des Nordostseekanals an. Dasselbe wird zwei Panzerschiffe und einen Aviso entsenden.

** Persien. Ueber das seinerzeit gemeldete Erdbeben von Kutschan liegen nachstehende Einzelheiten vor: Am 17. Januar, gegen 11 Uhr morgens, wurde plötzlich ein unterirdisches Getöse und Rollen gehört, gleich einer Kanonade aus Hunderten von schweren Geschützen, worauf die Stadt von der Erderschütterung gewissermaßen von Süden nach Norden geschleudert wurde. Das Erdbeben war so stark, daß die Stadt Kutschan in wenigen Minuten in einen Trümmerhaufen verwandelt wurde, der etwa 3000 Personen unter sich begrub. Bis 800 Wohnhäuser stürzten ein, viele Tausend Köpfe Vieh kamen um. Der Jammer und das Schreckensgeschrei einerseits der Verwundeten und andererseits der Lebenden, welche ihre Angehörigen beweinten, spottet aller Beschreibung. Das Gestöhne und Jammergeschrei erscholl weithin über die tote Wüste, in welche sich Kutschan, das erst vor wenigen Stunden ein Handelsort voll Leben und Bewegung in der Provinz Chorassan war — in wenigen Augenblicke verwandelt hatte. So ist im allgemeinen das Bild der Zerstörung Kutschans; im speziellen aber giebt der Augenblick, wo ca. 300 Frauen und Kinder in der großen Badeanstalt umkamen, ein Bild erschütternden Jammers. Die während des ersten Erdbebens stehengebliebene schönste der Moscheen — Imam Sade Sultane-Ibrahim stürzte ein und begrub ein Masse Betender und Pilger, deren immer schwächer werdende Hilferufe noch mehrere Stunden später zu vernehmen waren. Nur sehr wenige Einwohner sind ganz ohne Verletzung davongekommen. Die Geretteten kampieren auf den Trümmern, sie leiden Mangel an Lebensmitteln. An verschiedenen Stellen der eingestürzten Stadt haben sich Erdspalten gebildet, viele Quellen sind versiegt, viele andere fließen reichlicher. Bis zum 24. Januar dauerte das unterirdische Getöse fort. Dieser Tage traf aus Teheran der Befehl ein, alle administrativen Behörden und Institutionen aus Kutschan in das 12 Werst weiter gelegene Gen-Gen überzuführen, wo zu Ehren des Schahs — eine neue Stadt Nasir gegründet wird. Die Stadt Kutschan existiert also sowohl thatsächlich, als auf der Karte Persiens — nicht mehr.

** Petersburg, 5. März. Der deutschen „St. Petersburger Zeitung" zufolge besteht die Absicht, dem Fürsten Bismarck zum 80. Geburtstage eine wertvolle Ehrengabe zu überreichen. Die deutschen Kolonieen von Petersburg, Moskau, Riga, Reval, Charkow, Baku und anderen Städten Rußlands werden sich daran beteiligen. Ueber den Charakter der Gabe teilt das Blatt nichts mit, erwähnt vielmehr nur, daß das Geschenk in sinniger Weise an das Land erinnere, aus dem es stammt. Das Geschenk wird von einer Abordnung überbracht werden. Den Geburtstag wird die hiesige deutsche Kolonie durch eine große Festversammlung begehen.

** Kalkutta, 5. März. Passagiere des Dampfers „Kilwa", die in Currahee eintrafen, berichten, der Aufstand in Mascat dauere fort. Die Rebellen, 350 an der Zahl, halten die Stadt besetzt. Die Streitkräfte des Sultans, 2500 Mann, sind noch im Besitze der Forts. Die britischen Einwohner sind nach dem britischen Gesandtschaftsgebäude zusammenberufen. Viele derselben sind in einem Kohlenschiffe untergebracht. Die Kriegsschiffe „Spline" u. „Bramble" sind in Macat eingetroffen.

** Aus London. Im Parlament hat die Regierung ein neues Landgesetz für Irland in erster Lesung durchgebracht. Die Erörterungen hatten allerhöchstens für einen Engländer einiges Interesse. — Die Regierung hat ihre Zustimmung gegeben, daß die Leiche des verstorbenen Khedive Ismail in Kairo beigesetzt wird. Die Ceremonie wird schon Ende der Woche erfolgen.

** Lowestoft, 5. März. Das Fischerboot „Valkyrie" brachte heute den Leichnam Pschunders, des Oberstewards der „Elbe", hier ein.

** Asien. In der Mandschurei haben sich die bisher in zwei Kolonnen marschierenden japanesischen Truppen geeinigt und rücken nun geschlossen gegen die Chinesen vor. Von einem Waffenstillstand wollen die Japaner so lange nichts wissen, als bis nicht über die Hauptfriedenspunkte Klarheit geschaffen ist.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 5. März.

Die Beratung des Militäretats wird bei der Militär-Justizverwaltung fortgesetzt.

Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff: Herr Bebel hat gestern den Fall des Leutnants Ratzel erwähnt, der seinen Schwager im Duell erschossen hat; dieser Fall lag so: Ratzel war von seinem Gegner thätlich insultiert worden mit einem Knüppel. Da Ratzel seinen Gegner im Duell erschoß, so wurde er zu 2 Jahren Festung verurteilt, aber vom Kaiser nach 3 Monaten begnadigt. Sie wollen freilich von dem Begnadigungsrecht der Krone nichts wissen, sondern wollen nur, wie Sie sagen, „Ihr Recht". Aber wenn Sie etwa standrechtlich zum Tode verurteilt sein sollten, würden Sie auch über das Begnadigungsrecht anders denken. Bebel sprach ferner von einem Offizier in Hamburg, der gelegentlich eines Konflikts auf der Pferdebahn einem Civilisten einen Denkzettel mit dem Säbel erteilte. Auch in diesem Falle lag eine thätliche Insulte vor, wie die drei Civilisten bezeugten, die sich als Zeugen dem Offizier sofort anboten und keine Barone usw. waren, sondern ein Glashändler, ein Schuhwarenhändler und ein Kaufmann. Im „Vorwärts" lese ich, daß gestern bei Erwähnung dieses Falles der Ruf „Feigheit!" auf Ihrer Seite gefallen sei. Ich habe den Ruf nicht gehört. (Singer: Aber wir!) Es thut mir leid, daß ich gestern den Ruf nicht gehört habe, denn sonst würde ich dem Herrn persönlich sagen, daß es eine Feigheit ist, einen Abwesenden, der sich nicht verteidigen kann, unter dem Schutze der Redefreiheit in dieser Weise zu verletzen. Und noch eins: Herr Bebel nannte gestern eine meiner Aeußerungen „naiv". Wenn das von einem jungen Mädchen gesagt wird, so läßt man sich das gefallen (Heiterkeit), aber wenn man es von einem Manne in meinen Jahren sagt, so soll es wohl soviel heißen als kindlich oder kindisch. Ferner sprach Bebel auch von unserem „Tiefgesunkensein". Was würden Sie sagen, wenn von hier aus Ihnen gesagt würde: Wie tief sind Sie heruntergekommen! Dann würde im parlamentarischen Bericht stehen: „Großer Tumult und Unruhe". Ich möchte Sie doch bitten, uns so zu behandeln, wie Sie behandelt zu werden wünschen, und sich etwas zu mäßigen. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Beckh (freis. Volksp.) meint, einer besonderen militärischen Strafprozeßordnung bedürfe es überhaupt nicht, die Civilgerichte könnten in Friedenszeiten sehr wohl auch über die von Militärpersonen begangenen Delikte aburteilen. Zu welchen Unzuträglichkeiten das Nebeneinanderstehen von Militär- und Civilgerichten führe, zeige ein Fall, in dem ein Civilgericht in erster Instanz verurteilt habe, während die Berufungsinstanz sich für unzuständig erklärt und das Militärgericht sodann freigesprochen habe.

Margarethe.

Original-Roman von M. Widdern.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Alle möglichen Verbindungen mit den besten Häusern waren schon angeknüpft, das Lokal, ein ganzes Haus in einem der vornehmsten Stadtteile, gemietet — gegen einen ungeheuren Zins und morgen — nein, nun blieb er doch noch mehrere Tage — die Verlobung mußte ja erst gefeiert werden, dann erst reiste er ab, um der Geliebten künftiges Heim so schön als möglich auszustatten — die Eltern sollten für nichts sorgen — er sah es für sein höchstes Glück an, der Braut alles zu bieten, er war ja reich!

Konnte man es unter diesen Umständen der Rätin verdenken, wenn sie sich glücklich fühlte, einen solchen Schwiegersohn zu bekommen? Stensons waren, wie schon gesagt, gänzlich unvermögend, jede, auch die kleinste Aussteuer, die sie Margarethen hätte schaffen müssen, würde sie arg derangiert haben — sie hätten Schulden machen müssen, o, und davor hatte die Rätin eine ganz besondere Scheu. Und dazu war Augustin ein so liebenswürdiger Mensch: Er unterhielt sich mit den zukünftigen Schwägern, er scherzte mit den jüngeren Schwestern seiner teuren Grethe und versprach ihnen alles mögliche Schöne und Gute, Sendungen von hübschen Bijouterien und Konfituren, sogar Lisetten in der Küche machte er den Hof — kurz und gut, das Stenson'sche Haus war entzückt von dem künftigen Familiengliede — nur eine erschien merkwürdig still und in sich gekehrt — seit auch vor wenigen Stunden des heimkehrenden Vaters Segen den neuen Bund sanktioniert und die Mutter den lieben „Sohn" gebeten, zum Tisch da zu bleiben — den ganzen Tag — wie die wenigen folgenden Tage, die er noch in B. zubringen werde.

Aber Augustin wurde nicht mißtrauisch, wenn sie den Vetter nicht haben wollte, warum sollte sie ihn nicht lieben? Dieses eigentümliche schüchterne Wesen war wohl nur die Bangigkeit vor der Zukunft, es war ja auch alles so schnell gekommen. O, wenn man ihm heute am Morgen gesagt hätte, am Abend wäre er der schönen Grethe Stenson Verlobter, er hätte es ja selbst nicht für möglich gehalten.

Aber als die junge Braut auch in den nächsten Tagen bleich und still an seiner Seite saß, seine Liebkosungen duldete, ohne sie zu erwidern, da wurde er doch ungeduldig.

„An was denkst Du nur? [illegible] er. „Weißt Du, eigentlich machst [illegible] er nicht den Eindruck einer glücklichen Braut."

Sie bezwang sich gewaltsam [illegible] das Lächeln, das nun um ihre Lippen zuckte, [illegible] weißen Gesicht so gut, daß er entzückt seinen Arm um ihre Taille legte und sie an sich preßte. „Gelt, Du bist mir doch gut, mein Herzenslieb!" flüsterte er dabei.

Sie nickte und mit versagender Stimme hauchte sie: „Nur Geduld mußt Du mit mir haben, mir ist alles noch so neu!"

Und er war viel zu leichtsinnig, nicht unbedingt an ihre Liebe zu glauben, und auch viel zu eitel: Ein Blick in den Spiegel sagte ihm ja, er war ein hübscher Mann, und daß er auch nicht unliebenswürdig, wußte er ja zur Genüge. Margarethe Stenson war seine erste Liebe nicht und an den vielen Herzen, die er schon gewonnen, hatte er ja den klarsten Beweis, daß er im Grunde genommen doch unwiderstehlich war.

Und so wirbelte er mit siegesgewissem Lächeln das zierlich blonde Schnurrbärtchen, das dem lebensfrischen Gesicht so gut stand, mit den weißen schmalen Fingern, an den jetzt ein prachtvoller Diamant funkelte, kokett nach aufwärts. „Gewiß, daran soll es nicht fehlen, Herzblättchen, nur gar zu lange darf es nicht dauern."

Wie sie seine ganze Art und Weise verletzte. Er behandelte sie, nun er ihr Jawort hatte, eigentlich wider alles Hoffen und Erwarten ihr Verlobter war, wie man wohl ein hübsches Kind behandelt, mit dem man sich scherzend die Zeit vertreibt. Aber sie ertrug schweigend mit erzwungenem Lächeln, was er [illegible] bot.

Ihr [illegible] fühlte sich ja so schuldig in seiner Nähe — er gab ihr doch wenigstens seine Zuneigung und [illegible] — sie sah in ihm nur das Mittel zum Zweck [illegible] hatte sich ihm anverlobt für alle Zeit aus sündigem Mädchenstolz, damit — aber weshalb wiederholen, was wir ja alle schon so oft gehört haben.

Der einzige Trost in diesen Tagen war dem armen Kinde die Freude der Eltern, der Jubel der Geschwister — und die Verlobungsanzeige, welche sofort nach dem ganz nur in der Familie gefeierten Feste hinausgeschickt wurde —, sie wußte, durch Augustin erhielt auch der Dokter in wenigen Stunden dieses elegante, goldumrandete Kärtchen. Sie sah im Geiste seine zornig aufblitzenden Augen —, sie sah, wie er das feine, duftende Blatt zur Erde schleu-

SLUB
Wir führen Wissen.

Abg. Bebel (Soz.): Der Herr Kriegsminister will, daß wir bei unserer Redefreiheit keinen Abwesenden verletzen. Wenn wir aber öffentliche Mißstände hier zur Sprache bringen wollen, so ist uns das unmöglich, ohne daß wir auch Namen nennen.

Präsident v. Levetzow: Es ist zulässig, Thatsachen über Abwesende darzulegen, aber es ist nicht zulässig, die Betreffenden zu beschimpfen; und in dem Ausdrucke „Feigheit" liegt eine Beschimpfung.

Abg. Bebel (Soz.): Das Wort „Feigheit" soll ja aus dem Hause gefallen sein, ich habe das Wort in meiner Rede nicht angewandt. An dem Falle Ratzel habe ich überhaupt nur zeigen wollen, wie verschieden geurteilt wird, wenn es sich um einen Offizier handelt, im Gegenteil zu einem Civilisten. Was das Begnadigungsrecht anlangt, so kann ich versichern, daß wir dasselbe nie anrufen werden. In beiden Fällen, in dem Ratzel'schen und mehr noch in den Hamburger, haben die Offiziere zur Selbsthilfe gegriffen und in Hamburg ist dies in einer Weise geschehen, daß, wenn gestern der Ruf „Feigheit" fiel, ich das nur begreifen kann. Redner führt dann eine lange Reihe von Beweisen an, daß weder bei Vergehen von Vorgesetzten, Mißhandlungen von Untergebenen, noch bei Vergehen von Untergebenen die Strafe zur Strafthat im richtigen Verhältnis zu stehen pflege. Gegen Vorgesetzte sei die Strafe in der Regel sehr milde, für die Untergebenen hart. Alle Erlasse gegen Mißhandlungen nützten nichts, solange nicht Vorsorge getroffen werde, daß der Soldat, der sich über einen Vorgesetzten beschwert, nicht hinterher Schaden davon hat. Das ganze Volk ist daran interessiert, daß die, welche dienen müssen, auch Freude daran haben. Jetzt liegt die Sache so, daß die Soldaten den Tag nicht erwarten können, wo sie wieder dienstfrei sind. Es muß dahin kommen, daß sich unsere jungen Leute auch in der Uniform als Mensch fühlen können.

Abg. Lenzmann (freis. Volksp.) tritt gleichfalls für die Reform der Militärstrafprozeßordnung ein. Eine Reform erfordert auch die Bestimmung über die Zuständigkeit der Militärgerichte und namentlich auch das Beschwerderecht. Das Einfachste wäre vielleicht, auch die Beschwerdepflicht für den Mißhandelten einzuführen.

Abg. v. Vollmar hält seine von Bebel erwähnte Aeußerung in der baierischen Kammer, wie folgt, fest: „Ich kann mir in der weiten Welt nichts Ehrloseres denken, als wenn ein Offizier einen anderen, der ihm nicht Widerstand leisten kann, mit Bewußtsein mißhandelt. Redner verbreitet sich sodann eingehend über die bei gegenwärtiger Revision bedürftige Form des Beschwerdeweges; daß die höchsten Vorgesetzten bestrebt seien, die Mißhandlungen aus der Welt zu schaffen, gab er zu, ebenso, daß bei einem so rauhen Handwerk, wie das Kriegshandwerk es sei, Mißhandlungen immer vorkommen würden, aber man könne sie noch beschränken durch geeignete Anordnungen. Er sehe die Ursache der Mißhandlungen in Ueberanstrengungen. Jeder Vorgesetzte drücke in diesen Beziehungen auf den Hintermann, und dieser Druck verstärke sich ungemessen nach unten hin. Die Entschuldigungen der Unteroffiziere, die Mißhandlungen eingestanden hätten, lauteten: „Ich hätte es nicht gethan, wenn ich nicht meinerseits Strafe befürchtet hätte." Die Unteroffiziere müssen durchsetzen, was ihnen aufgegeben wird, und ihnen selbst wird von den Offizieren gesagt: „Wie Sie das machen, das ist Ihre Sache." Auch kommen die meisten Mißhandlungen in den Mannschaftszimmern vor. Sie würden nicht vorkommen, wenn die Offiziere auch Abends diese Zimmer mehr überwachten. Redner bezeichnete es ferner unter anderem als Mißstand, daß Offiziere a. D. zwar als Schöffen und Geschworene amtieren, selber aber der Militärgerichtsbarkeit unterständen, er erinnere da an einen Fall aus der Berliner Hofgesellschaft.

Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff: Wer Beschwerde erheben will, ist nicht behindert, sich auch anderswo als bei der vorgeschriebenen Instanz Rat zu holen. Eine Beschwerdepflicht besteht bei uns nicht. Eine Aenderung des Beschwerderechts halte ich nicht für ausgeschlossen, ebensowenig eine Reform des Gerichtsstandes der Offiziere a. D. Ueber den Fall, auf den der Vorredner zum Schluß angespielt hat, kann ich nur sagen, daß er schon vor der saueren Gurkenzeit einem Publikum, das die Sensation liebt, die Gelegenheit gegeben hat, an absurde Voraussetzungen noch absurdere Schlußfolgerungen zu knüpfen.

Abg. v. Marquardsen (nl.) hält es für ratsam, die baierische Militärstrafprozeßordnung, vielleicht unter Beseitigung einiger Mängel, die auch ihr anhaften, auf das preußische Heer zu übertragen.

Generalauditor Eckenbach führt aus, daß im Allgemeinen eine Abnahme der Mißhandlungen im Heere zu verzeichnen sei.

Abg. Graf Roon (kons.) findet es unter Umständen entschuldbar, wenn ein Unteroffizier sich einmal vergesse; wenn er seine Dienstgewalt mißbrauche, werde er ja auch bestraft.

Nach weiteren Auseinandersetzungen zwischen Bebel und Kardorff wird das Kapitel genehmigt. Bei dem Kapitel „Gouverneur-Kommandant", beantragt die Kommission Streichung der Kommandantur in Altona.

Abg. Schädler (Centr.) schlägt vor, den Titel Altona an die Kommission zurückzuverweisen.

Dieser Antrag, dem auch der Abg. Enneccerus zustimmt, wird angenommen und das Kapitel im Uebrigen bewilligt.

Die Weiterberatung wird vertagt.

Morgen: Antrag Hammerstein betr. Einwanderung der Juden und andere Initiativanträge.

---

2. Ziehung

3. Klasse 127. Kgl. sächs. Landes-Lotterie.

Gezogen am 5. März 1895.

Alle Nummern, hinter welchen kein Gewinn verzeichnet ist, sind mit 212 Mark gezogen worden.

(Ohne Gewähr der Richtigkeit.)

40000 Mark auf Nr. 11397.

20000 Mark auf Nr. 44471.

5000 Mark auf Nr. 32827 47644 52415 56509 69512.

3000 Mark auf Nr. 2022 53390 59066 61977 92177.

Nr. 816 296 (250) 906 980 918 913 758. — 1232 98 886 353 174 75 291 (500) 540 (250) 603 927 638 41. — 2459 768 (250) 446 640 675 284 682 817 (250) 191 211 (500) 274 674. — 3143 (250) 6 345 866 905 486 311 (250) 721 456 537 165 551 710 689 485 151. — 4501 (250) 408 724 609 26 509 127 575 158 (300) 83.

5872 453 15 112 212 861 590 (250) 339 60 833 (250) 826. — 6569 614 3 (250) 31 755 759 900 782 181 85 476 688 152 65. — 7025 (250) 780 973 229 662 627 691 453 275 (250) 440 523 733 188 507 673 497 84 (500) 879. — 8531 305 352 32 659 344 982 (250) 274 88 251 954 450 683 229 208 883 945 (250) 635 815 960 585 413 (250) 671 968 620. — 9905 176 21 (500) 283 557 306 (1000) 816 933 726 606 169.

10207 920 417 954 480 20 874 240 989 (250) 708 57 650 (300) 755 82 (500). — 11980 (250) 727 776 630 706 924 243 410 825 (250) 313 550 277 816. — 12363 949 131 (250) 49 349 862 370 (250) 146 953 877 147 924 11 (250) 19 (500) 182 686 (250) 687 302. — 13566 (250) 294 911 358 (300) 803 (300) 927 138 563 898 (250) 8 102 607 770 978 890. — 14273 892 951 995 80 985 906 311 987 381 156 374 620 208 170 422 267 271 568.

15556 947 765 327 467 777 752 118 (250) 759 395 854 381 380 515 677 (250) 8 611 355 616. — 16457 85 831 264 241 326 (300) 10 367 969 992 974 412 626 905 69 775 271 232 731 171 (250). — 17925 77 201 78 628 872 525 633 310 551 47 (250) 577 461 491 56. — 18515 961 125 20 591 (250) 742 872 347 677 936 (300) 407 69 908 135 895 85 66 574. — 19210 497 240 367 60 206 169 790 797 524 529 188 149 61 775 937

20502 537 (250) 775 676 470 931 873 388 288 237 770. — 21547 81 402 (500) 952 398 322 (300) 966 609 306 (300) 488 383 895 (300) 99 429 72. — 22279 363 462 (250) 863 125 302 883 2 (250) 720 381. — 23230 438 (300) 379 670 17 567 816 232 729 323 734 798 511 558 124 169. — 24479 356 (250) 518 393 874 877 476 136 (250) 54 738 388 923 (250) 984 900 (250) 612 (500) 497 491 299.

25721 671 71 29 690 686 896 362 941 129 (500) 638 (250) 51 (300) 44 (250) 78 724. — 26114 (250) 870 553 767 622 629 894 656 152 6 95. — 27575 756 704 141 814 233 461 294 (300) 997 806 518 970 (250) 530 727 696 113 665. — 28386 773 354 363 824 610 931 (250) 839 271 27 429 742 89. — 29288 630 742 102 519 465 56 20 426 173 121 (500) 29 723 (300) 942 72 653.

30682 989 (1000) 54 905 681 303 93 401 825 416 35 (300) 258 165 662 531. — 31369 161 (250) 606 951 919 141 773 523 659 (250) 786 87 860 (250) 646 963 855 (300). — 32847 830 15 94 268 (500) 355 295 700 923 658 (250) 859 702 965 241 784 712 612. — 33955 519 669 555 604 213 537 746 703 342 274 30 109 963 (250). — 34504 18 (250) 323 266 501 88 458.

35476 135 333 52 170 262 50 337 560 (500) 442 (300) 288 630 667. — 36292 50 780 199 997 542 (250) 376 772 425 89 983 713 (300) 93 11 862 513 850 986. — 37105 (250) 346 232 322 86 446 719 575 730 499. — 38548 174 310 526 (1000) 67 792 (300) 915 180 (250) 50 (300) 943 993 (500) 975 249. — 39673 (1000) 886 761 160 704 567 993 386 158 3 272 475 797 21 527 925 (250) 174 322 767.

40546 241 824 339 665 835 316 197 688 333 536. — 41912 455 130 40 717 705 975 757 361 639 153. — 42779 (250) 479 532 (250) 644 407 518 487 (1000) 463 228 920 652 439 944 902 489 893. — 43218 246 (250) 202 939 227 550 113 250 678 708 610 857 405 420 636 (250) 603 721 873 922. — 44322 73 695 663 128 388 (250) 226 431 (250) 447 28 432 983 908 (250) 184 244 850

45446 654 443 925 (300) 907 747 108 936 404 53 403 545 757 193 121 456 903 946 (250) 69 971. — 46356 (250) 567 80 435 3 585 250 282 883 504 758 749 353. — 47195 (250) 372 10 851 750 970 (250) 793 260 39 (1000) 34 (250) 358 125 473 (250) 353. — 48460 837 444 729 567 991 23 414 367 986 (250) 896 (250) 784 415 129 297 974 (250) 995 113 135 216 41. — 49917 614 499 (300) 462 706 (300) 487 784 (1000) 725 263 633 849 (250) 774 959.

50564 (300) 894 745 (1000) 475 75 849 225 783 496 455. — 51464 834 (250) 558 367 443 797 116 (250) 524 804 239 65 671 336. — 52870 476 362 76 425 939 429 837 185 579 323 220 668 594 751 656 (250) 380 234 551 880 (300). — 53232 (300) 842 966 581 326 765 62 63 950

---

derte und mit dem Fuß darauf trat, und es war ihr, als wenn sie nun auch seine sonore Stimme sagen hörte: „Ich wußte es ja, sie hat mich nie geliebt, Grethe Stenson ist überhaupt keines tieferen Gefühls fähig, herzlos wie alle Weiber, so ist auch sie".

Und tief Atem holend, konnte sie ihre Augen wieder zu dem Verlobten heben — mit warmem Dankesgefühl in der Brust — war er es doch, der ihr diese Genugthuung schuf. Und nun freute sie sich auch der prachtvollen Geschenke, mit denen er sie überschüttete, der wundervollen Brillanten, der kleinen Uhr und des vielen unnützen Allerlei, mit dem er nicht bloß sie, sondern auch die Eltern und Geschwister, selbst Lisette, überraschte.

Das ganze Haus strahlte vor Freude, und doch war auch ein Wehmutstropfen in die allgemeine Befriedigung gefallen.

Das kühle, abweisende Benehmen, mit dem der Direktor die Nachricht aufnahm, und der unerwartete Umstand, daß Frau Gottfriede mit ein paar sehr kühlen Zeilen (zwischen denen deutlich eine gewisse Verachtung für die Erwählte ihres Pflegesohnes lesbar war), bedauerte, bei dem Verlobungsfeste nicht zugegen sein zu können.

Die Pastorin hatte gewußt, daß sich ihr Bruder um Margarethe beworben, und kannte mehr von den Einzelheiten seines Verhältnisses zu dem Ratstöchterlein, als daß sie nun nicht empört sein mußte über einen Frauencharakter von so grenzenlosem Wankelmut — Berechnung, wie sie glaubte. Sie konnte ja nur annehmen, daß Grethe von zwei Freiern den reichsten gewählt. Außerdem bangte ihr aber auch vor der Zukunft ihres Lieblings — sie vermochte für ihn einmal kein Glück in dieser Verbindung zu sehen.

Dritte Abteilung.

Frau Margarethe.

In einer der belebtesten Straßen der Residenz stand ein großes graues Haus, dessen noch ganz besonders stilvoll elegante Fassade sofort jedem Passanten, den sein Weg zum erstenmal in diese Straße führte, angenehm in das Auge fiel. Er blieb noch verwundert stehen, sieht in die prachtvollen Schaufenster zu ebener Erde und dann höher an der mächtigen Front hinauf in die breiten Spiegelfenster der Beletage und der übrigen Stockwerke, hinter denen sich kostbare Vorhänge zeigten und nur wenig verborgen von diesen auf runden kunstvoll geschnitzten Ständern seltene blühende Blumen oder auch in zierlich blinkenden Käfigen kleine muntere Vögel.

Es sind gerade zehn Jahre vergangen seit dem Tage, an dem wir Grethe Stenson zum letztenmal [illegible] begegneten, finden wir sie in einem der eleganten Gemächer des obengenannten Hauses wieder, als die Gattin seines Besitzers, des allbekannten Großhändlers Augustin Herder.

Eine feine Stickerei in den noch immer so weißen, zarten Händen sitzt sie in einer der Fensternischen auf einem rotsammetnen Polsterstuhl, dessen elegante Ausstattung vollkommen zu der ganzen stilvollen kostbaren Einrichtung des reizenden Gemaches paßt — sie trägt ein hübsches Kostüm von mattgelber Seide — eigentlich ist es viel zu elegant für das Haus, aber Augustin liebt es, seine schöne Frau stets auf das nobelste gekleidet zu sehen. Und schön ist Grethe noch immer — ja, die achtundzwanzigjährige Frau ist noch schöner, als das achtzehnjährige Mädchen gewesen, wenn auch von einem Reiz, der — nur zu tief bewegt. Die kleine Figur erscheint noch zierlicher als früher, das Gesichtchen ist bleich, aber es hat an Ausdruck gewonnen und die Augen schauen noch größer und glänzender in das Leben hinaus, aber es scheint, Thränen geben ihnen ihren feuchten Schimmer, denn es liegt etwas wie tiefes, grenzenloses Weh über dieser ganzen mädchenhaften Erscheinung: Wie im Schmerz sehen die blauen Augen und wie im Schmerz zuckt es auch um die Lippen.

Ja, unsere liebe, kleine Freundin war nicht glücklich geworden — sie büßte es bitter, nur aus Trotz und beleidigtem Mädchenstolz in eine Lebensphase getreten zu sein, die doch so viel ernsthaftes Ueberlegen erfordert, bereute es schwer, ohne Liebe und — auch ohne Achtung geheiratet zu haben, trotz der Pracht und des Glanzes um sie herum und der vornehmen Gesellschaftskreise, in die Augustin sich Zutritt zu verschaffen gewußt hatte und sie nun auch einführte. — Aber wenn er seine höchste Befriedigung darin fand, diese oder jene gräfliche Familie an seiner Tafel zu sehen — mit Baron X. in seiner prächtigen Equipage spazieren zu fahren oder einen kleinen Ausflug zu Pferde zu unternehmen, Grethe war immer noch trotz ihrer fürstlichen Umgebung das kleine B—er Ratstöchterlein, das nie ein Gefühl von Geduldetsein los werden konnte, wenn sie sich in einem Gesellschaftskreise sah, zu dem ihr doch nur der beinahe sprichwörtlich gewordene Reichtum ihres Gatten Zutritt verschaffte . . .

(Fortsetzung folgt.)

97 821 166 604 499 84 900 123 579. — 54310 (250) 849 594 390 705 623 718.

55655 927 211 62 875 860 719 225 (250) 89 112 144 884 923 632 476 — 56793 762 457 753 569 233 168 110 795 (250) 418 342 460 633 706. — 57000 853 (500) 983 115 546 771 283 354 992 (500) 665 (300) 161 419 (250) 486 440 226 478 (250) 857 279 731 (250) 607 195 — 58986 820 613 802 712 110 886 748 790 455 313 360 177. — 59316 923 484 536 195 (250) 927 251 749 (300) 574 412 150 (300) 1 232 353.

60728 422 883 997 581 278 769 671 430 267 647 375 559. — 61444 691 679 687 510 87 473. — 62319 (250) 39 180 699 386 674 (250) 425 86 162 190 503 878 (500). — 63946 747 17 953 781 (300) 915 766 362 560 483 39 187 713 266 76 — 64118 629 293 555 860 796 150 990 677 289 801 678 872 147 800 471 566 (250) 388 821 888.

65249 890 (500) 956 662 940 42 562 139 15 426 703 (300) 213 763 108 565 — 66802 562 727 (300) 273 123 9 472 215 731 95 534 548 213 7 77 960 110 (250) 854 964 967 — 67425 890 63 553 517 703 614 (500) 3 882 777 357 597 (250) 707 (250) 509 736 (250) 411 (250) 865 — 68396 963 257 92 248 (300) 881 711 17 141 772 777 600 502 831 — 69046 (250) 688 154 917 120 (250) 897 947 (250) 757 220 376 994 131.

70661 532 (300) 940 478 168 172 481 274 595 91 242 752 (250) 462. — 71254 977 124 (250) 814 811 537 4 52 650 718 240 (300) 454 569 239 101 945 193. — 72059 488 498 809 (250) 30 225 728 152 459 464 261 529 83 894 275. — 73425 741 (250) 461 482 (300) 397 (250) 349 881 600 (250) 315 899 188 130 (250) 289 (300) 713 330 635. — 74086 (250) 243 341 39 (500) 3 (300) 35 334 958 820 325 511 670 619 743 891 (250).

75608 5 724 372 998 363 187 665 510 410 347 388 185. — 76368 876 257 390 491 622 232 630 340 (1000) 384 466 254. — 77178 (250) 27 (250) 586 499 631 426 (250) 931 695 49 616. — 78771 529 528 845 380 472 588 955 86 183. — 79411 564 450 739 (250) 259 105 888 468 445 956 101 835 196 905.

80643 900 746 194 (250) 396 11 40 750 (250) 616 131 (250) 128 560 479. — 81206 149 845 649 570 280 (250) 955 55 856 592 (300) 340 990 861 39 405 269 178 242. — 82514 588 878 (250) 627 965 508 572 560 304 (1000) 692 (300) 44 486 370 385 (250) 471. — 83746 369 66 589 21 916 106 129 (300) 781 946 (250) 313 442 292 234 867. — 84203 321 812 503 (250) 331 325 365 (300) 514 (300) 14 598 (250) 27 190

85396 526 978 240 (300) 416 825 296 566. — 86901 76 908 796 179 (250) 775 767 703 561 414 (300) 545 (500) 789 53 398 717 (250). — 87501 94 220 557 827 867 27 226 (250) 725 (250) 784 587 567 296 (250) 48 639. — 88621 586 59 368 703 (500) 607 (500) 111 750 (300) 499 241 933. — 89866 500 174 (250) 700 180 753 882 (300) 11 734 969 512 (250) 57 137 603 (250) 835 599 484.

90626 413 286 807 (250) 523 533 893 178 417 481 570 (250) 728 5 205 227 750 585 578 960 419 688 (250) 547 720 158 919 648 671. — 91750 277 610 518 291 446 778 570 (1000) 891 195 258 923 912 266 930. — 92356 413 864 893 746 696 844 (250) 722 171 351 739 618 745 228 569 372 (300) 965 682 526 — 93650 (500) 962 429 758 536 222 (300) 684 873 635 664 890 67 193 (300) 950 717. — 94700 277 332 241 496 936 27 769 682 297 215 524 980.

95954 558 (1000) 909 826 949 (300) 976 (250) 114 511 184 809 263 160 756 (250) 987 842 75 427 12 218. — 96510 682 689 879 (300) 369 598 983 696 511 211 711 (500) 935 635. — 97775 178 (250) 432 132 71 327 740 125 642 589 (1000) 664 526 830 985 39 (300) 6 — 98810 1 659 711 899 135 664 57 263 (250) 46 892 761 797 726 (250) 66 776 389 644 273 897 479 131 41 320 (250) 167 684 180 (300) 146 208 283. — 99732 475 683 972 (250) 88 536 (300) 931 895 65 (250) 844 19 971 734 909 918 473 318.

Kirchliche Nachrichten
für Lichtenstein.

Donnerstag, den 7. März. 8 Uhr abend **1. Passionsgottesdienst** von Oberpfarrer Seidel.

Freitag, den 8 März. 8 Uhr abends: **Abend-Kommunion** mit **Beichte** von Diak. v. Kienbusch.

Kirchliche Nachrichten
für Callnberg.

Am **Freitag,** den 8. März: Vorm. 9 Uhr **1. Passionswochengottesdienst** und zwar **Beichte** und **Feier** des **heiligen Abendmahles.**

Kirchliche Nachrichten
für Hohndorf.

Donnerstag, den 7. März. Abends 6 Uhr **1. Passions-Wochengottesdienst.**

Familiennachrichten.

Gestorben: Herr Oberhüttenverwalter Karl Heinrich Bauer in Muldnerhütte. — Herr Superindent und Pfarrer Christian Friedrich Schöncke in Oschatz. — Frau Leontine verw. Stadtrat Bayer, geb. Gebert, in Freiberg. — Herr Professor Dr. Hermann Hager in Manchester.

Verfälschte schwarze Seide.

Man verbrenne ein Müsterchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Aechte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verlöscht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht), brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden" weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur ächten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der ächten Seide, so zerstäubt sie, die der verfälschten nicht. Die **Seiden-Fabrik G. Henneberg** (k. k. Hofl.) **Zürich** versendet gern Muster von ihren ächten Seidenstoffen an Jedermann und liefert einzelne Roben und ganze Stücke **porto- und steuerfrei in die Wohnung.**

Mutmaßliche Witterung für den 7. März:
(Privatlich aufgestellte Prognose aus dem in unsrem Expeditionsraum befindlichen Lamprecht'schen Wettertelegraph.)
Anhaltender Frost und meist heiter und trocken.

Centralhalle Lichtenstein.

Heute **Donnerstag**

Auftreten eines berühmten Instrumental-Virtuosen und Humoristen.

Noch nie dagewesen! **Entree frei!**

Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein **Max Albert.**

Modes' Gasthaus, Rödlitz.

Sonntag, den **10. März**

Concert,

gegeben vom hiesigen Gesangverein.

Eintrittskarten zu **30 Pf** sind im **Vorverkauf** bei den Herren **E. Bochmann, Adolf Kunze** und **E. Modes** hier zu haben.

An der Kasse 40 Pf.

Der Ertrag ist zu milden Zwecken bestimmt.

Programm in späterer Nummer. **Anfang 8 Uhr.**

Ergebenst ladet ein **Der Gesangverein zu Rödlitz.**

Stollwerck's Herz Cacao.

Büchsen mit **25** Cacao-Herzen **75** Pfennig.

1 Herz = 3 Pfennig = 1 Tasse.

Wohlschmeckendes, gleichmässiges Getränk.

Gleich empfehlenswerth für Gesunde und Kranke.

Kein Verlust durch Verschütten und Verstauben.

In allen geeigneten Geschäften vorräthig.

Gute Altenburger

Stückchenbutter

ist zu haben bei

Friedrich Gerber.

Sonnabend, den **9. März** sollen im **Gasthof zum goldnen Löwen** hier von 9 Uhr vorm. an

1 gute Nähmaschine, 1 g. neuer Kleiderschrank, ein Pfeiler-Tisch, eine gute Matratze, ein gutes Sofa, ein Kreuz m. Kette, einige P. Ohrringe, eine g. n. Buttermaschine, sowie 1 goldne Damenuhr Bettstelle, Deckbetten, 1 großer bronzener Salon-Spiegel

und versch. andere gegen sofortige Barzahlung meistbietend versteigert werden.

Otto Oeser, Auktionator.

Mastochsenfleisch,

sowie

frischgeschlacht. Schweine-, Schöpsen- und Kalbfleisch

empfehlen

Heinrich Thum, Max Thum,
Callnberg.

Naturreine **Süßrahmtafelbutter,**
9 Pfd. postfrei Mk. 10 50. Nachn. liefert täglich **Martin Bilger,** Ulm-Donau.

Eine 1. Etage

mit Zubehör ist vom 1. Mai zu vermieten. Näheres durch die Expedition des Tageblattes.

1 größere Etage,

im ganzen oder geteilt, ist per 1. Juli zu vermieten.

Paul Berger.

Achtung.

Prima Mastrindfleisch,

I. Qualität, empfiehlt

H. Gerber, Fleischer,
Kirchplatz.

Danksagung.

Infolge diesjähriger vorgenommener Impfung meines Kindes bekam dasselbe einen so bösartigen Ausschlag am ganzen Leibe, daß ich genötigt war, nicht nur den betreffenden Impfarzt, sondern noch mehrere andere Aerzte hierüber zu konsultieren. Keiner von Allen wußte zu helfen. Um mein liebes Kind in diesem traurigen Zustande nicht elendiglich zu Grunde gehen sehen zu müssen, wandte ich mich vertrauensvoll an den mir empfohlenen **homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Volbeding in Düsseldorf, Königsallee 6,** der mir sofort die richtigen Mittel zur Heilung des häßlichen Ausschlages meines Kindes, der durch die Impfung herbeigeführt wurde, sandte, sodaß das Kind durch dessen lobenswerte Behandlung von seinem Aussatz in kurzer Zeit vollständig befreit war und sich ganz wohl und munter befindet.

Dem Herrn Dr. med. Volbeding spreche ich hiermit für seine erfolgreiche Behandlung meinen öffentlichen Dank aus und möchte denselben allen Eltern, die das gleiche Schicksal mit ihren Kindern erleben sollten, was aber Gott verhüten wolle, bestens empfohlen haben.

Aulendorf, (Württbrg.)

Biersieder E. Reck.

Dank.

Den geehrten freiw. Feuerwehren von Callnberg und Lichtenstein, sowie den Pionieren sage ich hierdurch für das energische und thatkräftige Eingreifen bei dem gestrigen Schadenfeuer, wodurch mir mein Wohnhaus erhalten geblieben ist, den **besten herzlichsten Dank.**

Der Herr möge ihnen Allen für ihre Aufopferung und Nächstenliebe ein reicher Vergelter sein.

Callnberg, den 6. März 1895.

Hermann Kaiser.

Germania.

Heute **Donnerstag** abends 1/29 Uhr

Versammlung.

Der Vorstand.

Restaurant „Heldbrücke".

Heute **Donnerstag**

Doppel-Schlachtfest,

abends **Schweinsknöchel** mit **voigtl. Klößen,** wozu ergebenst einladet

Emil Klopfer.

Heute **Donnerstag**

Schweinschlachten,

von 10 Uhr an Wellfleisch, später **frische Wurst.**

Ernst Aßmus, Flaschenbierhandlg.

Theater in Callnberg.

(Schützenhaus.)

Heute Donnerstag:

Die Wunderblume

od.: **Auca,** das schöne Waldmädchen. Lustspiel mit großem Ballet in 5 Akten.

(Das Stück konnte leider wegen schwachen Besuchs am Dienstag nicht in Szene gesetzt werden.)

Plüß-Staufer-Kitt

ist das Allerbeste **zum Kitten zerbrochener Gegenstände,** wie Glas, Porzellan, Geschirr, Holz usw.

Nur echt in Gläsern zu 30 und 50 Pf. bei: **Herrm. Löffler, Lichtenstein.**

Geschäfts- und Wohnhaus

mit massivem Fabrikgebäude und Garten, am Markt gelegen, für jedes Geschäft passend, ist zu **verkaufen.**

Adressen in der Expedition des Tageblattes niederzulegen.

Bruchbänder

für alle vorkommenden Fälle in **fachgemäßer Ausführung** bei **C. Hadlich,** praktischer Bandagist in **Frankenberg,** Schulstraße.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Matthes in Lichtenstein (Markt 179).